

sein, was mit den Alten zusammen 2255 Stück Eisvögel ergibt, die zur Vertilgung der eingesetzten künstlich erzeugten und der natürlichen Fischbrut vorhanden gewesen wären.

Im Allgemeinen muss ich bemerken, dass trotz aller Anerkennung und Bewunderung, welche der Name Brehm's in uns hervorzurufen geeignet ist, dieser ausgezeichnete Naturforscher doch nicht als unfehlbare Autorität citirt werden kann. Ein grosser Theil seines Hauptwerkes, des berühmten Thierlebens, besteht aus Citaten, welche den Werken anderer Autoren entnommen sind; und gewiss hätte Brehm selbst nicht die unumstössliche Wahrheit alles dessen behaupten wollen, was er an solchen Mittheilungen verworthe hat.

Abgesehen davon, ein Irrthum kann Jedem passiren. Schreiber dieser Zeilen hatte bereits Gelegenheit, in einem, von der löblichen Redaction dieser Blätter freundlich aufgenommenen Aufsatz darauf hinzuweisen und durch Beispiele darzuthun, dass beispielsweise die Meinung, die Brehm ausgesprochen haben soll, das Damwild habe eine besondere Neigung zum Schälén der Bäume, eine durchaus irrige sei.*) Was nun das obige Citat aus Brehm betrifft, so ist dasselbe erstens unvollständig; der Einsender verschweigt, dass Brehm in der Ausgabe von 1882, Seite, 297, ausdrücklich erwähnt, dass der Eisvogel sich nebenbei auch von Kerbthieren nähre. Ferner sagt Brehm, dass anhaltender Regen, ferner die Eisdecke, welche im Winter die Fischwässer deckt, den Eisvogel vielfach im Fischen hindere, ja dass viele Eisvögel in Folge dieser Umstände um's Leben kommen. Diese von Brehm selbst erwähnten That-sachen sind gewiss geeignet, die Berechnungen des Herrn Einsenders stark zu reduciren. Auch ist es nicht richtig, dass Brehm dem Eisvogel eine Vorliebe für Forellen zuschreibt, im Gegentheil meint er, dieser Vogel sei nicht wählerisch. Allein abgesehen davon, ich will meine Ansicht nicht als massgebend hinstellen, nummehr aber, um Fachmänner sprechen zu lassen, darauf hinweisen, dass beispielsweise Dr. Altum (Präsident der Section für Vogelschutz am ornithologischen Congresse in Wien**) ausdrücklich sagte, es sei auch die Aesthetik beim Vogelschutze zu berücksichtigen und sich insbesondere aus diesem Grunde des Eisvogels annahm. Von drei practischen Ornithologen, die ich durch gütige Vermittlung eines mit ihnen bekannten, ebenfalls fachlich gebildeten Freundes befragte, sagte der eine: Wenn der Eisvogel auch sehr viele Insecten vertilgt, so wird er

dort, wo er in grösserer Menge auftritt, der Fischerei entschieden gefährlich und ist daher der Wegfang, besonders wo künstliche Fischzucht betrieben wird, im Interesse derselben geboten. (Doch sagt dieser Kenner ausdrücklich, dass der Eisvogel nur kleine Fische fange).

Der zweite der befragten Ornithologen drückt sich folgendermassen in seinem Briefe aus: „Auch ich bin der Ansicht, dass der Eisvogel der Fischzucht keinen so grossen Schaden zufügen kann. Die Fische bilden, obzwar die hauptsächlichste, doch nicht die einzige Nahrung des Vogels. Auch gibt es in unseren Wässern Fischlein genug, welche nie eine solche Grösse erreichen, um einen Gegenstand der Fischzucht bilden zu können. Diese liefern gewiss das Gros seiner Nahrung. Die anderen grösseren wachsen recht schnell heran, dass sie dem Vogel bald unerreichbar sind.“ Auch dieser Kenner versichert, dass sich der Eisvogel seiner Beobachtungen nach nur an solche Fische halte, welche er auf einmal verzehren kann, und macht darauf aufmerksam, dass die Eisvögel stets nur einzeln (i. e. wohl auch paarweise) vorkommen; die Unverträglichkeit und Streitsucht dieser Vögel bringt es, wie Kenner versichern, mit sich, dass jeder gewissermassen sein Revier hat, welches er vor anderen Mitgliedern seiner Species freizubehalten strebt. Von einem zahlreichen Auftreten dieser Vögel wird wohl selten oder nie die Rede sein! Auch der dritte befragte Kenner hält dem Baue des Eisvogels zufolge, es für unwahrscheinlich, dass er grössere Fische fange; die von ihm beobachteten Eisvögel nährten sich zumeist von den, an dem Beobachtungsorte in winziger Grösse vorkommenden „Roth-ängeln“ (allerdings ist dieser Beobachtungsort ein sogenannter Streckteich, in dem Karpfen und Hechte nur in bedeutender Grösse vorhanden sind).

Mit dem Gesagten habe ich gewiss nicht die Frage erschöpfend behandelt, allein ich schmeichle mir doch, manchen werthen Leser zum Nachdenken darüber und zum Zweifel daran angeregt zu haben, ob es wirklich durchaus nothwendig, ja, ob es überhaupt zu rechtfertigen sei, wenn man die — nach meinen langjährigen Erfahrungen ohnehin seltene Zierde unserer Wässer — die Eisvögel auszutilgen und auszunutzen strebt, als wären es Giftschlangen oder — Wanzen. Mögen sachverständige Mitglieder des geehrten Jagd- und Vogelschutzvereines, dem auch ich mit Freude angehöre, ihr Urtheil aussprechen, sei es in diesen Blättern, sei es bei einer mündlichen Discussion gelegentlich einer Versammlung. Ich hoffe zuversichtlich, dieses Urtheil werde nicht allzu hart ausfallen für den reizenden Liebling des Schreibers dieser Zeilen, „den fliegenden Edelstein“. S.

*) Trotzdem sehen sich die meisten Forstleute nach ihren Erfahrungen veranlasst, der Ansicht Brehm's beizupflichten. D. R.

**) Dies ist ein Irrthum, Präsident dieser Section war E. von Homeyer. D. Red.

Taubengeschichten.

Unter obigem Titel lesen wir in dem R. Anzeiger folgende kleine Aufzeichnungen von Ludovica Hesekei, welche auch den Brieftaubenzüchter vielleicht interessieren dürften und deshalb hier einen Platz finden mögen: „Die Taube ist allezeit gut Freund mit den Menschen und ihm von jeher nicht nur ein geliebter, sondern auch sehr nützlicher Vogel gewesen. Schon der römische Schriftsteller Plinius hat von ihnen geschrieben und ihrer Benutzung als Briefträger erwähnt, vornehmlich aber hat das Mittelalter die Taube sehr geschätzt, so dass in

manchen Ländern nur die Edelleute Tauben halten durften. Bekannt ist die Geschichte des reichen Venetianers Ser. Falcione, der die Tauben alle Tage fütterte und durch sie vom Tode errettet wurde. Durch einen im Zorne begangenen Todtschlag hatte er das Leben verwirkt, und als er zur Richtstätte geleitet wurde, schossen, der Sage nach, Tausende von Tauben aus der Luft hernieder, deckten ihn mit den Flügeln, hackten nach dem Henker und zwangen ihn zur Flucht. Das Volk nahm die Dankbarkeit der Tauben für einen Fingerzeig Gottes und bestürmte die Richter

um Gnade für den Verurtheilten. Der sonst so strenge Rath der Zehn liess sich bewegen, Gnade für Recht ergehen zu lassen; Ser. Falcone führte seitdem ein der Reue und Barmherzigkeit gewidmetes Leben; alle Tage aber liess er auf der Piazza San Marco Mais und Körner für die Tauben austreuen. In seinem Testamente bestimmte er eine Summe zu dieser Fütterung, und noch heute, nach 500 Jahren, füttert die Stadt Venedig alle Tage die Tauben des Ser. Falcone.

Berühmt waren auch die Tauben des heiligen Franziskus de Paula, im nördlichen Calabrien. Dieser, von der katholischen Kirche als Stifter eines Mönchsordens hochverehrte Heilige, der die strengste Enthaltbarkeit des Fleisches vorschrieb und es sogar den Kranken nur sparsam erlaubte, kaufte einen kleinen Vorrath von Tauben zum Gebrauche des Krankenhauses; da sie aber zu diesem Endzwecke selten getödtet und von den Bewohnern der Umgegend für heilig gehalten wurden, so vermehrten sie sich in 300 Jahren auf eine unglaubliche Art, so dass sie zuletzt beinahe eine Last wurden. Sie flogen in grossen Heerden und bedeckten das Dach des Klosters, wo sie unter dem Schutze des genannten Heiligen ungestörte Ruhe genossen. Der gemeine Mann glaubte, dass einige Jäger und gierige Köchinnen, die sich erküht hatten, ihre räuberischen Hände an diese Tauben zu legen, auf die wunderbarste Art gestraft worden seien, ja einige Bauern gingen so weit, dass sie einige Striche Landes für sie besäeten, in dem kindlichen Glauben, die Tauben des heiligen Franziskus seien klug genug, sich nur mit der für sie bestimmten Saat abzugeben.

Am Rhein, in der Grafschaft Neuwied, war es ähnlich gegangen wie in Calabrien, zu Anfang dieses Jahrhunderts

waren dort die Tauben zu einer solchen Landplage geworden, dass auf vieles Bitten der Bewohner die Regierung den Befehl gab, die Tauben sollten keinen gesetzlichen Schutz mehr geniessen, sondern wie die Sperlinge der Willkür jedes Einzelnen anheimfallen. Nun schoss Alles Tauben, bis die Geistlichen sich beschwerten; die Berechtigung zu einem Taubenschlage machte nämlich einen Theil ihrer Besoldung aus, und die allgemeine Schiessfreiheit beeinträchtigte sie natürlich. Statt die armen Pastoren zu entschädigen, kam die Regierung auf den unglaublich schlaun Ausweg; die Pfarrerstauben seien von der Schiessfreiheit auszunehmen, bis man sie auf die Lächerlichkeit dieser Verfügung, die von einem Spiessbürger ersonnen schien, aufmerksam machte. Die betreffende Verfügung war lange im Besitze des rheinischen Geschichtsforschers von Stramberg.

Auch Mohamed war bekanntlich ein grosser Taubenliebhaber und machte sie so zahm, dass sie ihm Gerstenkörner aus dem Ohr frassen. Viele heidnische Völker haben die Tauben heilig gehalten, z. B. die Syrier und Phönizier; bei den Juden waren sie Opferthiere und die Händler sassen mit ihnen im Tempel, bis sie der Heiland selbst daraus verjagte. Uns Christen gilt sie als Symbol des heiligen Geistes.

Die Taube heisst auch ein schönes Sternbild am südlichen Himmel, das freilich bei uns nicht sichtbar ist. Es erhielt 1679 seinen Namen zum Andenken an die Tauben Noah's. Auch einen Orden von der Taube hat es ehemals gegeben: König Heinrich IV. von England stiftete ihn 1393 für den hohen Adel und für Verdienst im Kriege; sein Zeichen war eine silberne Taube, die an einer goldenen Kette um den Hals getragen wurde.

Reise-Programm für alte Tauben

der Brieftauben-Stationen des Ornithologischen Vereines in Wien, für das Jahr 1886.

Stationsort	Entfernung in Kilometer	Einsetzen der Tauben	Auflassen der Tauben
Nördliche Touren			
Wagram . .	16	22. Mai 7 Uhr Ab.	23. Mai. 7 Uhr 10 Min. Früh
Angern . .	38	2. Juni 7 Uhr Ab.	3. Juni. 7 Uhr 40 Min. Früh
Drösing . .	53	19. Juni 7 Uhr Ab.	20. Juni. 8 Uhr 10 Min. Früh
Lundenburg .	62	3. Juli 7 Uhr Ab.	4. Juli. 8 Uhr 50 Min. Früh
Branowitz .	85	17. Juli 7 Uhr Ab.	18. Juli. 9 Uhr 50 Min. Früh
Brünn . . .	112	31. Juli 7 Uhr Ab.	1. Aug. 10 Uhr 40 Min. Früh

Stationsort	Entfernung in Kilometer	Einsetzen der Tauben	Auflassen der Tauben
Südliche Touren			
Liesing . .	12	29. Mai 7 Uhr Ab.	30. Mai. 6 Uhr 30 Min. Früh
Baden . . .	25	12. Juni 7 Uhr Ab.	13. Juni. 7 Uhr Früh
Wr. Neustadt	46	26. Juni 7 Uhr Ab.	27. Juni. 8 Uhr Früh
Payerbach .	69	10. Juli 7 Uhr Ab.	11. Juli. 9 Uhr Früh
Märzzuschlag	85	24. Juli 7 Uhr Ab.	25. Juli. 10 Uhr 20 Min. Früh
Bruck . . .	120	7. Aug. 7 Uhr Ab.	8. August. 11 Uhr Früh

Die P. T. Herren Stationshalter werden freundlichst erinnert, sich mit ihren Tauben an diesen Reisen betheiligen zu wollen.

Wettflüge nach beiden Richtungen und die dabei zu erringenden Preise werden nach Massgabe der Trainirungs-Resultate veranstaltet und bekannt gemacht werden.

Reise-Programm für junge Brieftauben erscheint später.

Die Abstempelung findet am Tauben-Stande, II., Kronprinz Rudolfstrasse Nr. 26, statt.

Die Section IV, „Brieftaubenwesen“ des Ornithologischen Vereines in Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Taubengeschichten. 187-188](#)